

Würde – Annäherungen an einen Grundwert unserer Kultur

Von Gerhard Tiemeyer

Würde – ein Recht

Die Würde des Menschen ist unantastbar. Sie zu achten und zu schützen ist Verpflichtung aller staatlichen Gewalt

Würde wird in unserem Grundgesetz jedem Menschen zugesprochen. Sozusagen ein bedingungsloser Grundwert. Rechtlich sind damit Ansprüche formuliert, die wir voneinander einklagen können, wenn die Würde verletzt wird. Dies wird sie, wenn ein Mensch als Sache, behandelt wird. Ein Mensch darf nicht zum Mittel meiner Befriedigung benutzt werden, sondern er hat das Recht, sein eigener Zweck zu sein. Die Gedanken Kants zur Begründung von Sittlichkeit standen dem Grundgesetz Pate:

Der Mensch als „Zweck an sich“ darf nie nur „Mittel zum Zweck“ sein. Das Grundprinzip der Menschenwürde besteht für ihn in der

- Achtung vor dem Anderen,
- der Anerkennung seines Rechts zu existieren und
- in der Anerkennung einer prinzipiellen Gleichwertigkeit aller Menschen.

Nachdenkend über Würde bemerke ich bei mir und in Gesprächen oft eine wachsende Unzufriedenheit, fast Widerwillen. Es wird schnell zäh oder sehr emotional, sobald es ins Detail geht. Zum Beispiel: ist eine Zwangsbehandlung mit Würde vereinbar? Was ist mit dem freien Willen bei dem Wunsch zu sterben? Wann verletzen Medien die



Hatschepsut (eine altägyptische Königin/Pharaonin) mit Krummstab und Wedel, in die das Anch-Zeichen und das Was-Zepter eingearbeitet sind, sowie Weißer Krone und Königsbart. Quelle: wikipedia.de

Würde von Menschen, wenn sie diese ‚entblößen‘? Und fast jede/r kann aus dem Stand etliche Beispiele nennen, wo in unserer Gesellschaft und mit ihm und ihr selbst die eigene Würde verletzt wurde. Eine resignierende Stimmung taucht auf.

Wohl alle kennen Selbstgespräche oder Diskussionen, die nach folgendem Muster ablaufen: „Ja, eigentlich hätte ich jemanden mehr respektieren müssen, hätte ich dies oder jenes würdevoll machen sollen, aber die Umstände waren so, dass ich Opfer einer anderen Macht wurde, z.B. dem Zwang zum Geldverdienen oder einem starken inneren Zwang (Sucht oder Angst). Kurzformel: Die Wirklichkeit ist nun mal nicht so wie gewünscht. Andere Kurzformel: Ich bin das Opfer der Wirklichkeit und verhalte mich gegen meine eigene Würde.

Solche Gespräche, ernsthaft geführt, nerven im wahrsten Sinne des Wortes, weil sie unser Würdegewissen aktivieren.

Ich halte es für sehr wichtig, diese schwierigen Diskussionen zu führen und sich die Zeit zu nehmen, Situationen konkret zu differenzieren, genauer zu fragen, was sind Fakten, was sind Bewertungen, welche Hierarchie der Werte wird gelebt? Und vor allem, welche Kompromisse, welche Spannungen wollen wir eingehen – auch mit Schmerzen.

Meines Erachtens ist es so, dass zurzeit die Mehrheit von uns unbewusst sich eher mehr für Wohlstand und tendenziell gegen Würde entscheidet. Diese Entscheidung bewusst zu machen, sie auszuhalten und andere Formen von Kompromissen zu finden, möchte ich dem gegenseitigen Beschuldigen vorziehen, denn letzteres ist unwürdig.

Für unseren Bereich, der Heilkunst und Gesundheitskultur, stellen sich immer wieder sehr konkrete Fragen wie: Wann macht eine Behandlung den anderen Menschen zum Objekt? Ist nicht jede Diagnose eine entwürdigende Handlung, wenn sie für den diagnostizierten Menschen nicht transparent ist? Ist nicht sogar das helfende Heilenwollen ein Akt der Fremdbestimmung? Müsste ich nicht zu allererst erkunden, ob die Würde dieses Menschen aus ihm selbst heraus diese Art Heilwerden ‚will‘?

Solche Fragen und solche Konflikte miteinander zu teilen, zu diskutieren, uns zuzumuten, halte ich gerade in der DGAM für wesentlich.

Grundgesetz Inside

Eine andere Annäherung an die Erfahrung von Würde ist ein subjektiver, sich selbst erlebender Weg: Was ist Deine Würde in Dir? Was ist in Dir etwas Unantastbares, etwas, das zu schützen und zu achten Deine wichtigste Aufgabe Dir selber gegenüber ist.

Würde wurde früher nur WürdenträgerInnen verliehen. Als Zeichen der Verdienste und vor allem der Verpflichtung, für die Gemeinschaft etwas Gutes zu tun. Innere Würde wäre dann vielleicht so etwas wie Deine innere Berufung für Deine Aufgabe in dieser Welt?

Du kannst auch einmal fragen: **Wenn Du Dich selber als WürdenträgerIn auszeichnen solltest, welche Zeichen der Würde würdest Du Dir selber verleihen?** Hier eine Auswahl: Einen Stab, einen gebogenen Stab, eine Kugel, eine besondere Kette um den Hals oder die Schultern, einen besonderen Schleier, ein besonderes Kleidungsstück, ein goldenes Buch.....

Eine andere Annäherung kann sein, dass Du in der Erinnerung und der aktuellen Erfahrung herumwanderst mit der Frage, bei welchen Frauen, Männern und Kindern spürst Du ihre Würde? **Welche Erinnerungen, Fotos oder Gemälde lösen die Assoziation ‚würdevoll‘ aus?** Wenn Du diese Assoziationen als Projektion Deines Unbewussten ernst nimmst und wenn Du diese Projektionen zu Dir ins Bewusstsein nimmst, kommst Du vielleicht auch Deiner Würde nahe. Denn Deine innere Würde ist vermutlich nicht etwas ‚Festes‘, keine Substanz, sondern Deine individuelle Menschlichkeitskraft.

Eine weitere subjektive Annäherung an das Erleben Deiner Würde ist vielleicht, Dich an Situationen zu erinnern, in denen Du Dich in Deiner Würde verletzt gefühlt hast. Vermutlich sind dies Situationen, wo Du ‚behandelt wurdest wie ein Möbelstück‘ (in denen Du behandelt wurdest, wie ein „Möbelstück“) oder wo das, was Dir sehr wichtig war, nicht gesehen, nicht respektiert oder verletzt wurde. Manchmal gehen einem auch Filmszenen oder real erlebte Szenen nicht aus dem Kopf, in denen Menschen unwürdig behandelt wurden. Ich sehe in solchen Erlebnissen die persönlichen Spuren zu dem, was der besondere Inhalt und die besonderen Themen sind, die individuelle innere Würde ausmachen.



Innere Demokratie

Der Begriff ‚innere Demokratie‘ wurde nach meinen Informationen zuerst von Friedemann Schultz von Thun im Zusammenhang mit dem ‚inneren Team‘ benutzt. Ich vermute allerdings, dass im Feld humanistischer WissenschaftlerInnen und PraktikerInnen diese Vorstellung schon länger aktiv ist, dass sie allerdings erst nach und nach in weitere Diskurse sickert, zum Beispiel auch in das hypnosystemische Praxiskonzept von Gunther Schmidt.

Angenommen, alles, was Du bist, ist ‚Das Volk‘ in dem Land, das Deinen Namen hat. Welche Regierungsform, welche Form der Gesetzgebung, der Rechtsprechung und Gewaltenteilung gibt es in diesem Land?

Wenn Du denkst, dass sei ‚Dein‘ Land – so gehst Du von einer Besitzhierarchie aus. Dir gehört das Land. Also mit Demokratie ist da dann noch nichts. Du müsstest den Gedanken zulassen, dass in dem Land, das Deinen Namen trägt, Wahlen stattfinden und diese Wahlen entscheiden darüber, wer eine Regierung bildet, also wer die gesetzgebende Macht hat. Du als ‚Ich‘ wärest dann die aktuelle Regierung. Diese hat viele Probleme zu lösen. Sie hat mächtige Wirtschaftsunternehmen,

genannt Bedürfnisse und alte Gewohnheiten zu berücksichtigen. Zugleich gibt es neue Bewegungen – und neuerdings sehr neue Formen des Außenverkehrs, genannt Globalisierung.

Die Bundestagsdebatten sind die Zeiten, in denen heftige Debatten zwischen Regierung und Opposition Deinen Kopf füllen und Du kaum zum Handeln kommst. Zwischendurch sprechen Dich Lobbyisten (Werbung) an – und das Außenministerium ist mit den verschiedenen Beziehungsregelungen sehr beschäftigt.

Wirklich spannend ist, im Kontext dieses Artikels, die Frage nach dem Verfassungsgericht. Es wird von BürgerInnen angerufen, wenn Grundwerte und Grundrechte missachtet werden.

Eine besondere Institution bei uns ist auch der/die BundespräsidentIn. Vielleicht ist das die Fähigkeit zur allparteilichen Achtsamkeit, Metabewusstsein – das in besonderer Weise dem Grundgesetz verpflichtet ist. Selber ohne staatliche Gewalt und doch sehr einflussreich.

Wenn ich mich einmal aus der Imagination ‚Ich als Regierung‘ löse und ‚Ich-Bundespräsident‘ werde, durch das Land reise, zuhöre und Grundsatzdebatten anrege, dann bin ich traurig, manchmal wütend, manchmal auch tatkräftig und doch immer allparteilich. Ich kann als Präsident nicht die Regierung ändern, aber ich kann Gesetze, die nicht dem Grundgesetz, also z.B. der Würde, entsprechen, zurückweisen. Als Bundespräsident bin ich den Grundwerten näher und enger verbunden denn als Balancetechniker in einer Regierung. Zwei Anmerkungen sind vielleicht wichtig: Das ‚Ich-Bewusstsein‘ mit Regierung zu vergleichen, ist neuropsychologisch gesehen vielleicht völlige Selbstüberschätzung. Alles was ‚Ich‘ sage, ist vielleicht nur der/die PressesprecherIn einer Regierung, die komplett im Unbewussten agiert. Es geht hierbei um die spannende Frage, ob es einen ‚freien Willen‘ geben kann oder ob dieser eine geschickte Tarnung unbewusster Kräfte ist, ein Bestandteil der sogenannten Abwehrtechniken. Ich persönlich finde die Idee, als Ich Bundeskanzler und als Achtsamkeit Präsident zu sein, einladender.

Eine weitere Anmerkung wäre zur Geschichte zu machen. Nicht lange ist es her, da lautete das Grundgesetz: dass es einen König, eine Königin gibt, die ‚von Gott‘ eingesetzt werden und die deshalb immer gerecht sind. Solange man in der Gunst des Königs, der Königin steht, lebt es sich sicher, andernfalls wird man bestraft oder exkommuniziert. Ich vermute, ein beachtlicher Teil von uns neigt dazu, genau so mit sich selbst, mit dem Volk im ‚eigenen Land‘ umzugehen. ‚Ich‘ von meiner eigenen Gnaden, diktiere meinem Körper, meinen Gedanken und Gefühlen. Starker Wille nennen das viele.



Erlesenes

Die Rubrik
zu guten
Leseerfahrungen



Gerald Hüther

Würde **Was uns stark macht – als Einzelne und als Gesellschaft**

Achtung, beim Lesen dieses Buches kann es passieren, ein tiefes Gefühl von Unruhe zu bekommen. Hüther begründet die Existenz von Würde naturwissenschaftlich, neurobiologisch und philosophisch so, dass ein Gefühl für Würde aus dem Nachdenken entsteht. Gleichzeitig begründet er logisch genau so zwingend, wie und warum wir überwiegend ‚würdelos‘ leben. Und zwar nicht, weil die ‚anderen‘ uns würdelos behandeln, sondern: „Seine Würde als Mensch kann man nur selbst verletzen“. Dieses Verletzen der eigenen Würde geschieht auch dann, wenn wir andere Menschen als Objekte behandeln. Solch Nachdenken ist wichtig, denn es schmerzt und verhindert konsequent, in Sonntagsreden und Klageliedern stecken zu bleiben.

ISBN: 9783813507836
Umfang: 192 S., gebundenen
Knaus Verlag
(auch als Hörbuch bei audible erhältlich)

Eine andere ‚Ordnung‘ war und ist die Ständeordnung. Sie zählt auf, wer unter welchen Bedingungen was, wie zu tun hat und was er und sie dafür bekommen. Ein ausbalanciertes System von Geben und Nehmen, Rechten und Pflichten. Medizinische Funktionsmodelle, auch die z.B. der TCM legen Wert auf ‚Ordnung‘. Jede/r und jedes an seinem Platz für die Harmonie des Ganzen. Ich glaube, dass viele mit sich selbst genau dies versuchen. Ständiges in sich Ordnung schaffen, entgiften, ausgleichen, integrieren und ganz viel entspannen. Allerdings versagt die Ständeordnung sehr oft, wenn es ‚Neues‘ gibt, zum Beispiel neue Beziehungen. Entspannte, harmonische Beziehungen sind doch recht selten. Vor allem aber gibt es in dieser geordneten Welt keine Würde, außer der, das zu machen, wofür man durch die Ordnung gemacht wird. Wenn ich es als Bildnis formuliere, so hat hier mein Bauch keinen eigenen Willen, sondern er hat das zu tun, wozu er da ist. Ordnung im Sinne einer Normierung ist aus sich heraus entwürdigend. Ordnung ist nur dann menschenbezogen, wenn sie Menschen dient und nicht umgekehrt sie zu Objekten macht.

Zur Innenpolitik in Land und Körper

Wer Freude an solchen Vergleichen hat, kann mir gerne schreiben. Vielleicht ergibt sich auch ein anregender Blog daraus. Meine weiteren Themen sind zum Beispiel: Grundgesetzartikel 3: (1) Alle Menschen sind vor dem Gesetz gleich.(2) Männer und Frauen sind gleichberechtigt. Der Staat fördert die tatsächliche Durchsetzung der Gleichberechtigung von Frauen und Männern und wirkt auf die Beseitigung bestehender Nachteile hin.(3) Niemand darf wegen seines Geschlechtes, seiner Abstammung, seiner Rasse, seiner Sprache, seiner Heimat und Herkunft, seines Glaubens, seiner religiösen oder politischen Anschauungen benachteiligt oder bevorzugt werden. Niemand darf wegen seiner Behinderung benachteiligt werden.“ Wie gehen ‚Ich als Bewusstsein‘ mit inneren Behinderungen (z.B. Krankheiten) um, wie mit der Gleichberechtigung männlicher und weiblicher Anteile in mir? Und dazu würde die Frage gehören, ob Ehe und Familie in mir einen besonderen Schutz haben.



Albert Anker (1831 - 1910),
Die Andacht des Großvaters,
Kunstmuseum Bern